



Private Care-Arrangements in der Schweiz – eine Herausforderung für die Gleichstellung

Zusammenfassung der Projektergebnisse – Kurzversion

Projektteam:

Prof. Annegret Wigger, Dr. Nadia Baghdadi, Dr. Raphaela Hettlage und Bettina Brüscheiler

Kontakt:

Prof. Annegret Wigger
Institut für Soziale Arbeit (IFSA)
Fachhochschule St. Gallen
Rosenbergstrasse 59, Postfach
9001 St. Gallen
T: +41 71 226 18 80
annegret.wigger@fhsg.ch

April 2014

Der Trend zu bezahlten privaten Care-Lösungen stärkt zwar die Gleichstellung zwischen Männern und Frauen mit Blick auf Erwerbsarbeit, schwächt diese aber im Hinblick auf Betreuungs- und Versorgungsarbeit

Trotz zahlreicher Debatten und Massnahmen zur Gleichstellung ist unbezahlte Haus- und Sorgearbeit in der Schweiz nach wie vor ungleich auf die Geschlechter verteilt. Frauen engagieren sich trotz ihrer steigenden Erwerbsquote immer noch deutlich stärker in Haushalts- und Betreuungsarbeit als Männer und sind damit einer hohen Doppelbelastung ausgesetzt. Die immer noch einseitige Verteilung der unbezahlten Arbeit gepaart mit einer sich schnell wandelnden entgrenzten Arbeitswelt führt in immer mehr Privathaushalten zu Versorgungslücken. Daher greifen auch in der Schweiz immer mehr Privathaushalte auch aufgrund eines eher zögerlichen Ausbaus staatlicher, ambulanter und stationärer Betreuungsangebote für Kinder wie für pflegebedürftige Erwachsene zur Schliessung der Versorgungslücke auf Care-Migrantinnen zurück.

Im Rahmen der Studie wird gestützt auf 25 Fallrekonstruktionen und einer Politikfeld-Analyse nach den Bewältigungsformen bezahlter Care-Arbeit im Privathaushalt gefragt. Ausserdem wird mit Blick auf die Erzeugung von Gleichheit und neuer Ungleichheit geklärt, welche Rolle der gesetzliche Kontext für den wachsenden privaten Haushaltsmarkt und die darin verankerten individuellen Praxen in der Schweiz spielen.

Der (neue) Klassenunterschied innerhalb der Kategorie Frau: Care-Armut versus Care-Reichtum

Die Fallrekonstruktionen zeigen, dass die bezahlte Delegation von Care-Arbeit die Arbeitgeberinnen nur teilweise entlastet, da die Sorgeverantwortung für Kinder oder pflegebedürftige Erwachsene nicht einfach wegdelegiert werden kann, sondern über verschiedene Aktivitäten (neue Organisations-, Kontroll- und Fürsorgeleistungen gegenüber der Arbeitgeberin) abgesichert werden muss. Für die Dienstleisterinnen stellt die Anstellung im Privathaushalt neben einem Einkommen eine Einstiegschance in den Schweizer Arbeitsmarkt dar. Für diese Hoffnung nehmen viele von ihnen prekäre Arbeitsbedingungen in Kauf. Fazit: Die individuelle Care-Belastung nimmt damit vor allem für Frauen zu, wenn auch unter ungleichen Voraussetzungen. Die besser situierten Frauen haben das Privileg sich Care-Aufgaben aussuchen zu können und sind insgesamt als carereicher zu bezeichnen im Vergleich zu den angestellten Dienstleisterinnen.

Breites Spektrum an Machtbeziehungen auf der individuellen Ebene der Arrangements

In den Care-Arrangements werden durch eine Vielzahl an Faktoren und Mechanismen Machtbeziehungen entweder ein Stück weit ausbalanciert oder Ungleichheiten (re)produziert. Vier verschiedene Bewältigungsmuster von privaten Care-Arrangements konnten festgestellt werden:

1. Das partnerschaftliche Arrangement: es ist von einem wechselseitigen Gleichwertigkeits- und Anerkennungsanspruch bestimmt.
2. Das hierarchisch-reziproke Arrangement: dieses basiert auf akzeptierten ungleichen gesellschaftlichen Positionen.
3. Das hierarchisch-ambivalente Arrangement: dieses ist durch Diffusität in Bezug auf Zuständigkeiten und Handlungsspielräume gekennzeichnet.
4. Das herrschaftliche Arrangement: es zeichnet sich durch eine einseitige Machtverteilung in der Arbeitsorganisation sowie in der Arbeitsbeziehung aus.

Fragmentierte politische Rahmenbedingungen ermöglichen ein breites Spektrum unterschiedlicher Praxen

Die aufgezeigten Bewältigungsmuster verweisen auf gesetzliche Rahmenbedingungen, die ein breites Spektrum konkreter Praxen zulassen. So werden folgende Bereiche gesetzlich nur minimal geregelt: der Privathaushalt als Erwerbssort, die Qualität (Ausführung) der Care-Arbeit und der Schutz der Care-Receiver. Demgegenüber führt der restriktive Zugang zum Schweizer Arbeitsmarkt für ausländische Arbeitnehmerinnen speziell aus Drittstaaten zu einer markanten Schwächung ihrer

Aushandlungsposition. Fehlende und zu wenig flexible öffentliche Betreuungsangebote, die für Niedriglohngruppen gar nicht zahlbar und für Gutverdienende oft zu finanziellen Einbussen führen, lassen einen privaten Haushaltsmarkt entstehen, der viele Merkmale eines prekären Arbeitssektors aufweist. Die fragmentarische und letztlich gegenstandsferne politische Regulierung ist eng verknüpft mit dominanten gesellschaftlichen Diskursen, in denen Care-Arbeit immer noch als Privatangelegenheit, als „Arbeit aus Liebe“ und als Frauensache betrachtet wird. Dies führt dazu, dass Personen, die Care-Arbeit leisten nach wie vor mit Nachteilen in ihrer beruflichen Karriere rechnen müssen. Im Kontext der internationalen Arbeitsteilung wird damit im privaten Haushaltssektor Ungleichheit entlang der Kategorien von Klasse, Geschlecht und Staatsbürgerschaft reproduziert.